

ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE  
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS



# STUDIA GERMANISTICA

Nr. 16/2015



Recenzní rada/  
Rezensionsrat:

Doc. Mgr. Hana Bergerová, Dr. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)  
Doc. Mgr. Renata Cornejo, Ph.D. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)  
Univ.-Prof. Dr. Peter Ernst (Universität Wien)  
Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr. (Palacký Universität in Olmütz)  
Dr. Renate Fienhold (Universität Erfurt)  
Prof. PhDr. Iva Kratochvílová, Ph.D. (Masarykova univerzita v Brně)  
Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder (Universität Wien)  
Doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)  
Prof. PhDr. Zdeněk Masařík, DrSc. (Masarykova univerzita v Brně)  
Dr hab. Anna Mańko-Matysiak (Uniwersytet Wrocławski)  
Mgr. Martin Mostýn, Ph.D. (Ostravská univerzita v Ostravě)  
Doc. PhDr. Karsten Rinas, Dr. (Univerzita Palackého v Olomouci)  
Prof. Dr. Johannes Schwitalla (Universität Würzburg)  
Doc. PhDr. František Štícha, CSc. (Ústav pro jazyk český AV ČR)  
Doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D. (Univerzita Karlova v Praze)

Vědecká redakce/

Wissenschaftliche Redaktion:

Dr. Horst Ehrhardt (Universität Erfurt)  
Prof. Dr. Mechthild Habermann (Universität Nürnberg/Erglangen)  
Prof. Dr. hab. Marek Hałub (Uniwersytet Wrocławski)  
Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Universität Würzburg)  
Prof. PhDr. Jiří Munzar, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)  
Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr. (Ostravská univerzita v Ostravě)  
Prof. Dr. DDDDr.h.c Norbert Richard Wolf (Universität Würzburg)  
Doc. PhDr. Pavla Zajícová, Ph.D. (Ostravská univerzita v Ostravě)

Výkonná redakce/

Verantwortliche Redakteure:

Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr.  
Prof. Dr. DDDDr.h.c Norbert Richard Wolf

Technická redakce/

Technische Redaktion:

Mgr. Martin Mostýn, Ph.D.  
Mgr. Tomáš Rucki

Obálka/Umschlag: Mgr. Tomáš Rucki

Časopis je zařazen do mezinárodních databází ERIH Plus a EBSCO.

Die Zeitschrift ist in den internationalen Datenbanken ERIH Plus und EBSCO registriert.

The journal is included on the international databases ERIH Plus and EBSCO.

© Ostravská univerzita v Ostravě, Filozofická fakulta, 2015

**Reg. č. MK ČR E 18718**  
**ISSN 1803-408X**

**ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE  
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS**



**UNIVERSITAS  
OSTRAVIENSIS**

# **STUDIA GERMANISTICA**

**Nr. 16/2015**

**Součková, Marta/Puchalová, Ingrid (Hrsg.) (2014):** *Na dlhej ceste k autorskej emancipácii žien/ Auf dem langen Weg zur schriftstellerischen Mündigkeit von Frauen.* Košice: Univerzita Pavla Jozefa Šafárika v Košiciach, Filozofická fakulta. 148 S. ISBN 978-80-8152-183-6.

Wenn ein neues Buch das Licht der Welt erblickt, stellt sich hauptsächlich die Frage, was es Neues, Interessantes bringt. Bei dem im Jahre 2014 erschienenen Sammelband zum Thema „Frauenliteratur in der Slowakei und der Umgebung“ ist meines Erachtens die Bedeutung unbestritten. Man ist heute nämlich daran gewöhnt, dass man in den Bibliotheken und Buchhandlungen Werke sowohl von Schriftstellern als auch von Schriftstellerinnen findet. Je selbstverständlicher es aber wirken kann, dass auch Frauen Bücher verfassen, desto mehr ist es wichtig, daran zu erinnern, wie lang der Weg zur schriftstellerischen Mündigkeit der Frauen war, wie das der Titel des Sammelbandes treffend benennt.

Der Sammelband gehört zu den abschließenden Ergebnissen des Projektes VEGA 1/1161/12 „Zabudnuté texty, zabudnutá literatúra. Nemecké autorky z územia dnešného Slovenska (18.–21. stor.)“, [Vergessene Texte, vergessene Literatur. Deutschschreibende Autorinnen aus dem Gebiet der heutigen Slowakei (18.–21. Jhd.)], mit dem man sich am Lehrstuhl für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Pavol-Jozef-Šafárik-Universität in Košice im Zeitraum 2012–2014 beschäftigte. Im Einklang mit dem Thema des Projektes erfasst der Sammelband Autorinnen, die vielleicht nicht so bekannt sind, die sich aber auch wesentlich an der Formierung der Kultur im Gebiet der heutigen Slowakei beteiligten. Die thematische Achse des Sammelbandes wird durch folgende Teilthemen gebildet: Emanzipation der Frau, Frau als Schriftstellerin, Werke der Schriftstellerinnen, soziale Hintergründe, interkulturelle Umgebung und deren Einflüsse.

Der Sammelband ist zweisprachig (deutsch und slowakisch) konzipiert, was die Tatsache widerspiegelt, dass nicht nur die slowakischen, sondern auch die deutschschreibenden Autorinnen zum Objekt der Forschung wurden. Der Sammelband enthält also slowakische Beiträge, die sich mit der Problematik allgemein oder überwiegend mit den konkreten auf Slowakisch schreibenden Autorinnen befassen, und deutsche Beiträge, die sich den auf Deutsch publizierenden Autorinnen bzw. den deutschen Werken widmen. Diese Trennung gilt aber nicht hundertprozentig; die Grenze zwischen den Sprachen ist nicht konsequent gezogen (wie es auch in der Realität nicht möglich ist): Beide „Sprachgebiete“ überlappen sich in einigen Artikeln (vgl. den slowakischen Beitrag von Puchalová, die auch das Schaffen deutscher Autorinnen näher bringt, den slowakischen

Beitrag von Burdová, die ausgewählte übersetzte Werke der schweizerischen Autorin Veteranyi interpretiert, oder das einleitende Wort von Puchalová/Součková, die auf die Parallelen zwischen den deutschschreibenden und slowakischen Autorinnen aufmerksam machen).

Im ersten Teil des Sammelbandes ‚Namiesto úvodu‘ [Zum Geleit] von Ingrid Puchalová und Marta Součková wird das Werk allgemein vorgestellt, die einzelnen Beiträge kurz charakterisiert und wichtige Aspekte des ganzen Projektes genannt.

Die einleitende Studie ‚Na dlhej ceste k autorskej emancipácii žien‘ [Auf dem langen Weg zur schriftstellerischen Mündigkeit von Frauen] von Ingrid Puchalová (Košice) beginnt mit der Geschichte der von Frauen geschriebenen Literatur, wobei die Anfänge der deutschschreibenden Frauen und der auf Slowakisch schreibenden Frauen gegenübergestellt werden. Weil im Gebiet der heutigen Slowakei unter anderem Deutsche lebten, befasst sich Puchalová auch mit den deutschschreibenden Autorinnen und deren bedeutendsten Werken, die sie analysiert, im Hinblick auf ihre Lebensgeschichten interpretiert und auch miteinander vergleicht, was von großer Bedeutung ist. Ausführlich widmet sich Puchalová der Autorin Helena Kottannerová und ihrem Werk ‚Spomienky Heleny Kottannerovej‘ [Aus den Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin] oder der Autorin Marie Therese von Artner (vgl. Glosiková, S. 88). Darüber hinaus ist hier eine tabellarische Zusammenfassung interessant, unter welchen Pseudonymen die Frauen publizierten (S. 19; vgl. den Beitrag von Hučková, S. 40). Das zeugt davon, dass die Frauen selbst über ein niedriges schriftstellerisches Selbstbewusstsein verfügten (Puchalová, S. 19; vgl. Puchalová/Součková, S. 7, 11).

Im zweiten Beitrag ‚Ženy-spisovateľky v slovenskej literatúre na prelome 19.–20. storočia‘ [Schreibende Frauen in der slowakischen Literatur im Wechsel vom 19. zum 20. Jahrhundert] bemüht sich Dana Hučková (Bratislava), die Problematik der Emanzipation von Frauen in breitere soziale Hintergründe einzuordnen. Dabei macht sie die Leser mit mehreren sekundären Quellen zu dieser Problematik vertraut, die die Hemmungen für die schriftstellerische Emanzipation charakterisieren, vor allem persistente Vorurteile in der Gesellschaft, dass die Rolle der Frau anders ist, als Schriftstellerin zu werden (vgl. den Artikel von Hajdučeková, S. 51) oder sogar eine eigene Zeitschrift zu veröffentlichen (Hučková erwähnt die Zeitschrift ‚Dennica‘, S. 35–36). Positiv zu bewerten ist es, dass Hučková die Situation komplex und möglichst objektiv präsentiert: An den konkreten slowakischen Autorinnen werden unterschiedliche Stile des Verfassens von Frauen demonstriert – sie setzten sich mit dem Thema ‚Frau‘ nämlich unterschiedlich auseinander.

Es wird des Weiteren gezeigt, dass die Vorstellung einer von allen verworfenen Frauenliteratur irrtümlich wäre – die Werke der Frauen wurden nicht immer abgelehnt, sondern auch häufig unterstützt, und zwar sogar von einigen Männern. Thematisiert wird auch der Aspekt der Leserinnen, für die belehrende Texte von den Schriftstellerinnen bestimmt wurden, die aber manchmal nicht fähig waren, diese zu rezipieren, denn sie interessierten sich nur für unterhaltende Literatur – die Entwicklung der Frauenliteratur brachte also auch den Bedarf an der Vorbereitung der Leserinnen mit sich (S. 37).

Der Beitrag von Ivica Hajdučeková (Košice) Artikel ‚Rodový aspekt v prozaickej zbierke Hany Gregorovej Ženy alebo Ženy o ženách s optikou ženy‘ [Geschlechtsaspekte in der Prosasammlung *Ženy* von Hana Gregorová oder Frauen über Frauen mit der Optik einer Frau] liefert eine tiefere Einsicht in das Thema „Geschlecht“, das nicht nur aus der biologischen Perspektive betrachtet werden kann, sondern auch als eine sozial-kulturelle Kategorie (S. 50). Außerdem kann die präsentierte Schriftstellerin, Hana Gregorová, selbst die Aufmerksamkeit der Leser erregen, denn sie war in ihrer Gegenwart ziemlich kontrovers, vor allem wegen ihrer Aufforderung zur Emanzipation, Selbstständigkeit und zum gesunden Selbstbewusstsein der Frauen. Hajdučeková fasst elf prosaische Texte ihrer Sammlung ‚Ženy‘ (1946) zusammen, wobei sie neben den Inhalten gerade die Geschlechtsaspekte im Zusammenhang mit den sozialen Hintergründen darstellt. Diese Texte drücken eine Vielfalt der Lebensansichten, Meinungen und Lebensweisen aus, und zwar nicht nur in der Polarität der Männer kontra Frauen, sondern auch der verschiedenen Typen der Frauen. Die Kontraste werden in mehreren verschiedenen Situationen und Familienkonstellationen (Ehe, Heirat, Beziehung Mutter – Tochter usw.) gezeigt, meistens geht es um Konflikte der sich nach Ausbildung, Gleichberechtigung und Freiheit sehnen Frauen, deren Enttäuschung durch gesellschaftliche Konventionen bedingt ist. Frauen geben sich Illusionen hin, stoßen jedoch auf stereotype Realitätsbilder und erleiden Frustrationen.

Mit dem Thema „Geschlecht“, nur aus einer anderen Perspektive und bei einer anderen Autorin, I. Dobráková, befasst sich Jana Varcholová (Košice) im Artikel ‚Rodové identity a priestor cudziny v dielach I. Dobrákovej‘ [Geschlechtsidentitäten und der fremde Raum in den Werken von I. Dobrákovej]. Analysiert werden die Sammlung der Erzählungen ‚Prvá smrť v rodine‘ [Der erste Tod in der Familie] (2009) und der Roman ‚Bellevue‘ (2010). Varcholová fokussierte in den Texten von I. Dobráková einerseits die sexuelle Identität der Frauen, andererseits den Einfluss der fremden Umgebung auf die Handlung der Frauen. Am Anfang

erörtert Varcholová das Thema „Sex“ allgemein, wie es in der Gesellschaft angenommen wurde und wie die Frauen aus der sexuellen Perspektive in der Literatur präsentiert werden. Zur Analyse der Werke von Dobráková appliziert sie die Theorie von Cameron/Kulick (2004), nach der die Weisen, wie die Menschen in den Diskursen über Sex sprechen, ihre Betrachtung des Sex formiert (S. 71). Probleme der Protagonistinnen mit dem Sexphänomen werden auf die komplizierte Beziehung der Frau zu ihrem eigenen Körper oder zu ihrem Vater zurückgeführt. Der zweite Aspekt, die fremde Umgebung, wird in den Texten nicht durch direkte Beschreibung der Umgebung selbst, sondern durch die Beschreibung der Figuren zum Vorschein gebracht (S. 75). Berührt wird auch das Thema „Multikulturalismus“, das teilweise mit dem Thema „Sex“ verbunden wird – vgl. die Erzählung ‚Kľbko hadov‘ [Schlangenknauel], in der Dobráková darauf aufmerksam macht, dass der künstlich aufgebaute Multikulturalismus nicht gut ist – es geht vor allem um gegenseitige Verständigung (S. 76).

Interkulturell orientiert ist auch der Artikel von Daniela Burdová (Košice). Sie widmet sich im Beitrag ‚Prečo sa dieťa varí v kaši‘ (interpretatná štúdia prózy A. Veteranyi) [Warum das Kind in der Polenta kocht (Interpretationsstudie der Prosa von A. Veteranyi)] der Schweizer Autorin Aglaja Veteranyi mit rumänisch-ungarisch-Roma-Wurzeln, die sich auch in ihrem Werk widerspiegeln (S. 83). Burdová konzentriert sich auf ihr Debüt ‚Prečo sa dieťa varí v kaši‘, das – trotz des Bestreitens von Seiten der Autorin – autobiographische Züge trägt (S. 78). Burdová analysiert vor allem die Motive des Auslandes und der Heimat. Aus ihrer Analyse geht eine interessante Tatsache hervor, und zwar, dass Veteranyi diese zwei Phänomene mit dem Essen verbindet und durch das Essen bzw. die Düfte charakterisiert. Genauso charakterisiert sie die Leute in ihrer Umgebung. In ihren Werken zeigen sich schwierige Aspekte ihres Lebens, die Burdová richtig zu erkennen und zutreffend zu benennen vermag (Beziehungen in der Familie, vor allem Beziehung zur Mutter; Gefühle der Heimatlosigkeit). Burdová erklärt auch den Sinn des seltsamen Titels: Es handelt sich um eine spezifische Vorstellung der Hauptheldin, die ihr als Hilfe dienen soll, damit sie dadurch die Angst um die Mutter – eine Akrobatin – überwindet. Burdová führt weiter aus, welche Gründe die Hauptheldin ausdachte, warum das Kind in der Polenta kocht, diese entsprachen nämlich ihrem Schicksal – den kindischen Vorstellungen in der Kindheit und den grausamen Erlebnissen in der Pubertät, als die Heldin im Kinderheim war und missbraucht wurde (diese Grausamkeit gilt als Anästhetikum gegen den eigenen psychischen Schmerz; vgl. Hajdučeková, S. 60). Die Analyse von Burdová ist nicht nur literarisch

wertvoll – sie regt bei den Lesern auch Überlegungen an über Heimat, zwischenmenschliche Beziehungen und Folgen einer unstabilen Familie ohne festen Anker in der Form von Mutter und Vater.

Weitere vier Aufsätze des Sammelbandes sind auf Deutsch verfasst.

Viera Glosíková (Praha) will in ihrem Beitrag ‚Drei deutschsprachige Autorinnen aus der Slowakei: M. T. v. Artner, T. Megerle, A. Schwarz-Gardos‘, drei Vertreterinnen der auf Deutsch geschriebenen Literatur, vorstellen, die in unterschiedlichen Zeiträumen lebten und unterschiedliche Schicksale hatten, die sich aber alle übereinstimmend als Schriftstellerinnen betätigten wollten. Maria Therese von Artner (vgl. Puchalová, S. 23) schildert in ihrem Werk – im Unterschied zu anderen Schriftstellerinnen – nicht die Lebensgeschichten der Frauen und die Ungerechtigkeiten an ihnen, sondern vor allem die Schönheiten der Slowakei. Die Ursache kann man vielleicht aus ihrem eigenen Leben ableiten: Sie wurde als Autorin nicht abgelehnt, wie es viele andere Frauen erlebten, im Gegenteil – sie wurde in ihrem künstlerischen Schaffen unterstützt – als Kind zu Hause und als Erwachsene dann von den Schlossherren Emmerich und Maria von Zay, bei denen sie nach dem Tod ihrer Eltern lebte. Die zweite Autorin, Therese Megerle, wurde in ihrer literarischen Tätigkeit auch nicht gehemmt. Bei ihr spielte wahrscheinlich eine wichtige Rolle, dass ihr Mann Theaterdirektor war, denn sie schrieb vor allem Dramen. Die Werke von Megerle werden künstlerisch nicht zu hoch bewertet, sie wurden vielmehr den Wünschen des zeitgenössischen Publikums angepasst. Es ist jedoch bekannt, dass Megerle damals das Theater in Bratislava und in Wien (Josefstadttheater) allgemein beeinflusste. Bei der dritten Autorin, Alice Schwarz-Gardos, skizziert Glosíková eine Parallele zwischen ihr und Lenka Reinerová (S. 96; vgl. König, S. 138). Ähnlich wie die ersten beiden Autorinnen hatte auch Alice Schwarz-Gardos nahe Beziehungen zur Literatur – ihr Cousin war der Schriftsteller Bruno Frei. Sie selbst schrieb Romane, Novellen und leitete die Tageszeitung (‚Israel Nachrichten‘) in Palästina, wohin sie vor dem Nationalsozialismus fliehen musste. Glosíková bestätigte also ihre Behauptung vom Anfang des Artikels, dass die Forschung der Regionalliteratur und deren Aufdeckung und Berücksichtigung von Belang ist, da sie als fester Bestandteil der Geschichte und Kultur des ganzen Landes figurieren.

Michaela Kováčová (Košice) gliedert am Anfang ihres Artikels ‚Frauen im Spiegel der *Kaschauer Zeitung* zwischen 1899–1900‘ die Positionen der Frauen, die sie in der Literatur einnahmen: entweder als von den Männern unterdrückte Wesen, als Opfer, oder als aktive, handelnde Wesen, mit vielen gesellschaftlichen Rollen (S. 101). Bei ihrer Forschung ging Kováčová ein bisschen anders vor als Autoren

anderer Beiträge. Sie wählte als Untersuchungsobjekt keine konkrete Autorin aus, sondern sie unterzog der Analyse diverse Zeitungsartikel und Anzeigen über Frauen und für Frauen (vor allem aus dem Bürgertum) in den ausgewählten Ausgaben der ‚Kaschauer Zeitung‘, die von Männern herausgegeben wurde. Es ist daran positiv zu bewerten, dass die Untersuchung sowohl qualitativ (qualitative Inhaltsanalyse) als auch quantitativ durchgeführt wurde und dass die Ergebnisse mit der einschlägigen Sekundärliteratur verglichen werden. Aus der Zeitungsanalyse ging hervor, dass die Texte über Frauen und für Frauen in den analysierten Ausgaben und in der genannten Zeitperiode folgende Themen betrafen: Konsum, Kunst, bürgerliches Engagement, Verbrechen der Frauen, Bildung der Frauen und Wirkung der Frauen im Schulbereich, kaiserlich-königliche Familie, Arbeit, Sport, Sonstiges (S. 107). Wie Kováčová angibt, ist dieses Thema weiter forschungsbedürftig: Es wäre bestimmt interessant, die Texte zu analysieren, die die Frauen selbst schrieben (S. 123).

Iveta Zlá (Ostrava) bringt im Artikel ‚Fürstin Mechtilde Lichnowsky – eine adelige Autorin zwischen den Kulturen‘ die Fürstin Mechtilde Lichnowsky näher. Diese Schriftstellerin stand auf unterschiedliche Art und Weise zwischen mehreren Kulturen – seien es Kontakte, Reisen und Umzüge, die in ihrer Zeit gepflegten literarischen Stile oder Inspiration durch andere Werke und Überlieferungen, z. B. durch Dostojewskis Roman ‚Der Idiot‘ (Lichnowskys Drama ‚Der Kinderfreund‘) oder durch die nordische Mythologie (Lichnowskys Märchen ‚Nordische Zauberringe‘). In ihren Werken spiegelte sich ihre Erfahrung wider (z. B. die Erlebnisse aus ihrer Kindheit in der Klosterschule in dem Roman ‚Kindheit‘ oder die in München verbrachten Jugendjahre im Roman ‚Der Lauf der Asdur‘); Lichnowsky beschäftigte sich jedoch auch mit abstrakten, philosophischen, existenziellen Motiven (zu nennen sind z. B. das Motiv des Todes im Marionettenspiel ‚Ein Spiel vom Tod‘, die Fragen des Einfühlungsvermögens und der Kunst des Zuhörens bei den Fachmännern bzw. die der menschlichen Kommunikation im Werk ‚Der Kampf mit dem Fachmann‘). Diese Schriftstellerin wurde unterschiedlich beurteilt – sie wurde von einigen Kritikern und Lesern als Schriftstellerin gelobt, von anderen kritisiert (kontrovers aufgenommen wurde z. B. ihr Reisebuch ‚Götter, Tiere und Könige in Ägypten‘, S. 131). Im Unterschied zu anderen Frauenschicksalen, die einige der in dem Sammelband präsentierten Autorinnen in ihren Werken beschrieben (manchmal galt es, dass die Frauen mit der Heirat ihre Freiheit verloren; also mussten sie auch ihr literarisches Schaffen mühsam durchsetzen), eröffnet ihr die Heirat mit dem Fürsten Karl Max Lichnowsky viele Möglichkeiten, mit verschiedenen Künstlern Kontakte anzuknüpfen.

Zlá gelang es, in ihrem Beitrag die Lebensgeschichte von Mechtilda Lichnowsky komplex zu betrachten und diese bei der Analyse und Interpretation der Werke zu berücksichtigen.

Jan König (Košice) widmet sich der Autorin Lenka Reinerová im Beitrag ‚Über Grenzen hinweg: Raumstrukturen und deren Semantik in der Erzählung Mandelduft, Piratentuch und grüne Ringe von Lenka Reinerová‘. Wie König angibt, ist es für die Analyse ihres Werkes von Bedeutung, sich mit der Autobiographie der Autorin vertraut zu machen, und – insbesondere bei der im Titel genannten Erzählung – die strukturalistische Raumtheorie Jurij Lotmans zu kennen. König erläutert zunächst Lotmans komplizierte Raumtheorie, bevor er sie dann auf die Interpretation der Erzählung appliziert. Diese Raumsemantik deutet z. B. die Entfremdung der Tschechen und Slowaken nach der friedlichen Revolution an (S. 138). Im Hintergrund der Erzählung befindet sich des Weiteren die Problematik der Trennung der Tschechoslowakischen Republik (S. 145), was sowohl implizit als auch explizit zum Ausdruck gebracht wird. Die Raumverhältnisse tauchen im Werk noch mehrmals mit einer ganz bestimmten Symbolik auf, z. B. werden die Städte Prag und Piešťany nicht nur in der Gegenüberstellung der Orte selbst dargestellt, sondern auch als Oppositionen von Ost und West, Alltag und Ferien, Arbeit und Freizeit, Heimat und Fremde, Stadt und Land, Lärm und Ruhe usw. (S. 142). Es ist hinzuzufügen, dass König Reinerová’s Charakteristik der Stadt Piešťany mit der Beschreibung der Stadt von Eva Strittmatter vergleicht. Die festgestellten Unterschiede zeugen von Reinerová’s Ansichten und ihrer keineswegs idyllischen Wahrnehmung der Stadt. An verschiedenen Ereignissen, Begegnungen und Gesprächen der Erzählerin werden nämlich schwierige Schicksale der Einheimischen dokumentiert.

Der ganze Sammelband endet mit der Liste der Autoren (‚O autoroch‘ [Über Autoren]), deren Laufbahn vorgestellt wird.

Allgemein lässt sich sagen, dass der Leser ein bereicherndes Werk vor sich hat. Anerkennung verdient nicht nur der Inhalt, sondern auch die Form. Die deutsch-slowakische Auffassung (Einstieg ist zweisprachig, Artikel sind zwar einsprachig, aber immer mit einer Zusammenfassung in der anderen Sprache versehen – die slowakischen Artikel mit deutschen Zusammenfassungen und umgekehrt) erweitert die Reihen der angesprochenen Leserschaft, sodass nicht nur Germanisten und Slowakisten, sondern auch Bohemisten, Historiker oder Soziologen davon profitieren können (optimal wäre die vollständige zweisprachige Fassung, was wahrscheinlich aus Kapazitätsgründen nicht realisiert werden konnte). Des Weiteren ist die mühevollen Arbeit der Autoren des Sammelbandes hervorzuheben, die aus

den sporadisch existierenden Quellen bzw. verzeichneten Informationen zu diesem Thema (vgl. Puchalová/Součková, S. 6, 10, Puchalová, S. 20) das Maximum herausholten, und darüber hinaus die sekundären Quellen zu dieser Problematik einander gegenüberstellten.

Inhaltlich gesehen ist positiv zu bewerten, dass die Autorinnen und Autoren des Sammelbandes interdisziplinär vorgehen und dass sie sich bei der Interpretation nicht nur auf die Werke der Frauen konzentrierten, sondern auch auf die Schriftstellerinnen selbst – ihr Leben, den politischen Kontext und die sozialen Hintergründe (Puchalová/Součková, S. 6, 10). Zugleich ist zu bemerken, dass mit dem Bewusstsein gearbeitet wurde, dass der historische und gesellschaftliche Beitrag mit dem künstlerischen Beitrag nicht gleichzusetzen ist (vgl. S. 7, 8, 11, 13, 52, 95). Der Leser kann sich nicht nur eine genauere Vorstellung verschaffen, was für einen „langen Weg die Frauen zur schriftstellerischen Mündigkeit“ im Gebiet der heutigen Slowakei zurücklegen mussten, sondern er gewinnt auch eine komplexe und möglichst objektive Übersicht über die Regionalliteratur in der Slowakei und die Methoden zu deren Erforschung und – nicht zuletzt – kann er sich die Informationen im Zusammenhang mit anderen historischen Gegebenheiten erschließen.

Eva Bajerová

**Puchalová, Ingrid (2014): *Frauenporträts. Lebensbilder und Texte deutschschreibender Autorinnen aus dem Gebiet der heutigen Slowakei*. Košice: Verlag der Pavol-Josef-Šafárik-Universität Košice. 256 S. ISBN 978-80-8152-182-9.**

Die Monographie ‚Frauenporträts. Lebensbilder und Texte deutschschreibender Autorinnen aus dem Gebiet der heutigen Slowakei‘ von Ingrid Puchalová entstand im Rahmen des Projekts ‚Vergessene Texte, vergessene Literatur. Deutschschreibende Autorinnen aus dem Gebiet der heutigen Slowakei‘. Das geografische Gebiet der heutigen Slowakei wurde in der Vergangenheit mit einer Vielfalt von kulturellen, nationalen und politischen Einflüssen konfrontiert, die vor dem Hintergrund der vorgestellten Texte angedeutet werden. Die enthaltenen repräsentativen Textauszüge werden von Studien eingeleitet, die ihre literaturgeschichtlichen und -wissenschaftlichen Facetten beleuchten und ihre gesellschaftlich-kulturellen Hintergründe umreißen.

Die Publikation wird von einem Einblick in das literarische Schaffen Helene Kottaners (1400–1475)